

# Alte Kameras faszinieren Sammler aus aller Welt

Börse für Kenner und Liebhaber bietet mit rund 16.000 Exponaten eine Zeitreise durch die Entwicklung der Technik

Von unserem Redaktionsmitglied  
Kirsten Etzold

Zwei prall gefüllte Ledertaschen trägt das junge Paar vom Schätztisch in die Hermann-Ringwald-Halle in Wolfartsweier. Diese Kamerabörse beschert ihnen am Samstagmittag das große Los. Ein geerbter, gut erhaltener Leica-Fotoapparat mit passenden, seltenen Objektiven hat ihnen gerade 2.300 Euro bar auf die Hand eingebracht. Zwei Händler haben sich beim Bieten hochgesteigert. „Wir sind total begeistert“, sagt die Frau in schwarzer Lederjacke strahlend. Die übrigen Einzelstücke sind für die Kenner auf der Börse zwar uninteressant, das Paar will sie aber demnächst auf einem Flohmarkt anbieten.

Um die 16.000 Raritäten, Sammler- und Einzelstücke verspricht Heinfried Schmidt, der Hamburger Veranstalter, den Besuchern der Kamerabörse. Gleich am Eingang taxiert er auf Wunsch Kameras und Objektive, Operngläser und

„

Für alte Menschen sind oft die Emotionen das Wertvolle.

**Heinfried Schmidt**  
Experte für alte Kameras

sogar ein Mikroskop. „Es gibt beide Extreme“, sagt er aus Erfahrung. Enttäuscht sei meist eine bestimmte Gruppe: „Für alte Menschen sind oft die Emotionen das Wertvolle.“ Der Marktwert ist etwas anderes. Typisch ist auch die Enttäuschung eines stolzen Besitzers einer Nikon-Ausrüstung aus vorgigter Zeit. 250 Euro bietet ein Händler als Ankaufsumme, erhofft hatte der Privatmann das Doppelte. 500 Euro kosten soll tatsächlich eine Hasselblad-Mittelformat-Kamera, bei der zwar der Rolladen-Verschluss hakt, die mehrteilige Ausstattung aber wertvoll ist.

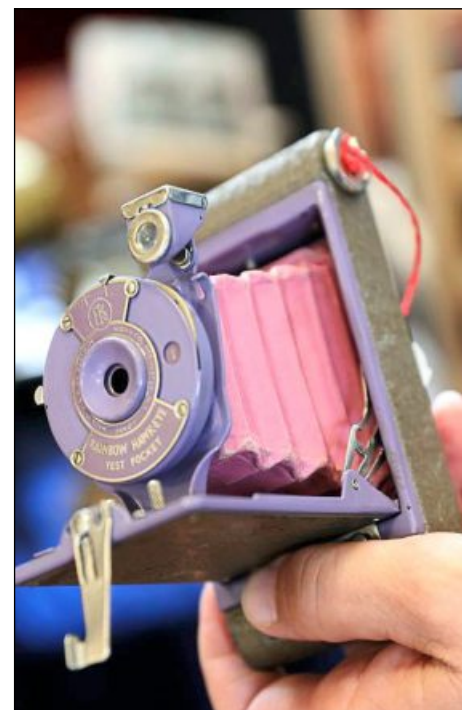
Auf französisch verhandelt eine Gruppe an einem der zwölf meterlangen Ausstellertische in der Halle neben dem Wölfe-Freibad. Ein 30-jähriger Besucher aus Hongkong erklärt auf englisch, er interessierte sich für „alles“. Er verkauft geeignete Objekte weiter auf dem asiatischen Markt. Drei bis vier Stunden hat er für den Zwischenstopp in Karlsruhe reserviert. Er mustert Auslagen von Händlern aus Italien, mehreren osteuropäischen Ländern und Deutschland.



DER BUNTE FALTENBALG der Kamera aus deutscher Produktion ist etwas Besonderes in der Sammlung einer Rheinländerin. Gemeinsam mit ihrem Mann ermöglicht sie einen Streifzug durch die komplette Geschichte der Fotografie ab 1900. Fotos: jodo



VATER UND SOHN aus dem Raum Stuttgart sind fasziniert von einer alten Leica-Fotokamera. Die analoge Technik behält auch im Smartphone-Zeitalter ihren Reiz.



SMARTPHONE-FORMAT: Diese Mini-kamera kann man zusammenklappen.

Stauend mustern viele die Auslage eines Ehepaars aus dem Rheinland mit hölzernen Kameras aus der Zeit um 1900. Ein späteres Modell der Firma Krügener von 1920 fällt durch einen farbigen Faltenbalg auf. „Das haben sonst nur Stücke aus den USA“, erklärt die Kennerin. „Die Amis waren ja immer schon verrückt.“ Ihr Mann zeigt einem Interessenten eine Studio-Plattenkamera für Großaufnahmen und eine glänzende Polaroid-Studiokamera. „Als Digitalmodell gibt es die noch, für 11.500 Euro“, sagt der erfahrene Sammler, der stets nach Kostbarkeiten sucht.

Der elfjährige Maurice ist einer der jüngsten Besucher. Sein Vater Thomas, Jahrgang 1976, lässt den Auslöser einer älteren Leica-Kamera klicken. Beide sind fasziniert von analoger Technik, der Junior geht auch schon auf Motivjagd. „In der Natur,“ verrät er und dreht sich zur hohen Fensterfront der Halle, hinter der die Sonne auf die Liegewiese des Freibads und die Lärmschutzwand an der A 8 scheint. Vater und Sohn sind aus dem Raum Stuttgart angereist. Andere Besucher und Händler schlagen bald die umgekehrte Richtung ein. Denn in Fellbach läuft am nächsten Tag eine internationale Kamerabörse – da will mancher zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. In Wolfartsweier trifft sich die Fangemeinde am 31. Oktober wieder.

Die herkömmliche Fototechnik bleibt attraktiv, beobachten die Kameralliebhaber. Die Rheinländerin hat erst vor knapp einem Jahr ihren letzten Farbfilm eingelegt. Sie erlebt auf Börsen und Expertentreffen in ganz Deutschland, zu denen sie und ihr Mann im Wohnmobil reisen, dass immer öfter Zwanzigjährige an ihren Tisch kommen. „Die gehen ganz bewusst zurück zum analogen Fotografieren“, erzählt sie. „Die wollen neue Möglichkeiten entdecken.“ Viele überrascht die Erkenntnis, dass alles wiederkommt und vieles bereits da war. „3-D-Technik gab es schon vor Avatar“, erklärt die silberhaarige Frau oft zum Staunen der jungen Gesprächspartner. Die Stereo-Fotografie ist eine Erfindung aus der Zeit um 1890.

Sogar Kameras im Smartphone-Format gab es schon. Die Sammlerin klappt sie für Interessenten auf. So entfaltet sich ein Mini-Faltenbalg. Ein centgroßes, drehbares Metallstück an einer Ecke ist die Kurbel, die einen Rollfilm transportiert. Solch ein Exemplar ist heute 275 Euro wert. Woher die Hingucker in Rosa und Violett stammen? Natürlich aus den USA.

## Bürgermeister in der NS-Zeit

BNN – Wie viel Geschichte steckt in dir? Diese Frage stellten sich Schüler des Bismarck-, Goethe- und Helmholtz-Gymnasiums, die sich mit der Geschichte Karlsruhes in der NS-Zeit auseinandersetzen. Am Donnerstag, 5. März, stellen vier Jugendliche ab 18 Uhr Ergebnisse ihrer Arbeiten vor.

Die thematische Klammer der Vorträge bilden Bürgermeister, die in Karlsruhe ab 1933 gewirkt haben. Sie werden vor allem mit Blick auf ihre Nähe zum Nationalsozialismus sowie ihren Umgang mit Handlungsspielräumen in der NS-Willkürherrschaft vorgestellt. Der Vortragsabend setzt die Reihe der Begleitveranstaltungen zu der Ausstellung „Wie viel Geschichte steckt in dir? Nationalsozialismus in Karlsruhe“, fort, die bis 24. April zu sehen ist.

Victoria Hayn vom Bismarck-Gymnasium wird sich mit Karl Buchleither beschäftigen, der von 1933 bis zur Eingemeindung 1943 Bürgermeister in Neureut war und unter anderem die Zusammenlegung von Welsch- und Teutschneureut im Jahr 1935 vortrieb. Mit Adolf Friedrich Jäger und Oskar Hüsey, über die Emma-Lou Rapp, Florian Schmidt (beide Goethe-Gymnasium) sowie Susanna Zimmer (Bismarck-Gymnasium) referieren, rücken zwei Karlsruher Oberbürgermeister in den Fokus. Während Jäger als Verwaltungsfachmann in der Phase des Umbruchs von der Weimarer Republik zur NS-Diktatur sein Insiderwissen in den Dienst der NSDAP stellte, galt der aus der Schweiz stammende Hüsey als Nationalsozialist der ersten Stunde, der zu den Teilnehmern am Hitler-Ludendorff-Putsch 1923 in München zählte. Als „alter Kämpfer“ übernahm der Parteikarrierist 1938 das Amt von Jäger. Vor dem Vortrag findet um 17 Uhr eine Kuratorienführung durch die Schau statt.

Den Abschluss der Vortragsreihe zur Ausstellung bildet am Dienstag, 24. März, der Beitrag von Jürgen Treffens, der sich mit Otto Hårdle befasst. Der Sozialdemokrat Hårdle wirkte während der NS-Herrschaft in Karlsruhe als Volksschullehrer und stieg nach 1945 zum Rektor der Tulla-Schule auf.

## Im Stadtrat flogen die Fäuste

Karlsruhe wählte im September 1930 als erste deutsche Großstadt die NSDAP zur stärksten Partei

Vor 100 Jahren, am 24. Februar 1920, verkündete in München der Propagandaleiter der Deutschen Arbeiterpartei, die sich fortan Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) nannte, ein neues Parteiprogramm. Propagandaleiter war ein bis dahin weitgehend unbekannter Mann namens Adolf Hitler, der schon ein Jahr später den Parteivorsitz übernahm. Damals ahnte noch niemand, dass diese von Anbeginn an dezidiert antisemitische und völkische Partei unter dem Parteiführer Hitler im Jahr 1933 innerhalb kurzer Zeit die Weimarer Demokratie beseitigen und eine verbrecherische Diktatur etablieren sollte.

In Baden hatte die NSDAP schon bald nach ihrer Gründung Fuß gefasst. Als sie am 4. Juli 1922, also noch vor dem Erlass des reichsweiten Republiksschutzgesetzes, verboten wurde, gab es auch schon eine Ortsgruppe in der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe. Nach deren Verbot versuchten die Parteianhänger im folgenden Jahr eine Neugründung innerhalb der Deutschvölkischen Freiheitspartei, die aber ebenfalls verboten wurde.

Bei der Reichstagswahl im Mai 1924 erzielten die Nationalsozialisten als Völkisch Sozialer Block unter dem Eindruck der sozialen und wirtschaftlichen Notlage in der Inflationszeit auch einen ersten, aber nur kurzfristigen Wahlerfolg – im Dezember fiel die Partei in den Kreis der Splitterparteien zurück. Ende des Jahres kam der spätere Gauleiter Robert Wagner, als Reichswehroffizier am Hitlerputsch 1923 beteiligt, wieder nach Baden zurück und gründete den Gau Baden mit Sitz in Karlsruhe. Obwohl die NSDAP 1928 weiter zum Kreis der Splitterparteien gehörte, gab eine Wahlveranstaltung mit Adolf Hitler am 3. März in Karlsruhe mit etwa 3.000 Zuhörern einen ersten Hinweis auf ein Erstarken der NSDAP. Kurz danach begann dann der intensive Wahlkampf für die Landtagswahl im folgenden Jahr. Dem Badischen Landespolizeiamt zufolge war das Ziel der Partei, „möglichst viele Mandate für die Partei zu erringen,

nicht um an den Staatsaufgaben mitzuwirken, sondern lediglich um den Haupttagatoren durch den Schutz der Immunität größere Redefreiheit zu gewährleisten“. Zudem nutzte die Partei die

### SERIE: Karlsruhe in der Weimarer Republik

als reine Kritiker der vielfachen Nöte, Unsicherheiten und Missstände in oft ganz hemmungsloser Weise aus“.

Nach dieser Wahl zog die NSDAP tatsächlich mit sechs Landtagsabgeordneten in das traditionsreiche badische Ständehaus ein. Diese nutzten die par-

lamentarische Bühne zu antidemokratischen und antisemitischen Ausfällen und ließen auch keinen Zweifel daran, dass sie an einer konstruktiven Arbeit im Parlament keinerlei Interesse hatten. Ihre Zwischenrufe sowie die verbalen und auch handgreiflichen Aggressionen führten zu häufigen Ordnungsrufen, Geldstrafen und zweimal auch zu längeren Ausschlüssen von den Landtagsitzungen. Bei der von der ersten Präsidialregierung Heinrich Brüning veranlassten Neuwahl des Reichstags am 14. September 1930 machten 26 Prozent der Wählerschaft Karlsruhe zur ersten deutschen Großstadt, in der die NSDAP die stärkste Partei wurde. Die parteilose „Karlsruher Zeitung“ stellte hierzu fest, „dass eben doch ein großer Teil dessen,

was man früher das ruhige und gute Bürgertum nannte, für den Nationalsozialismus gestimmt hat“. Auch im Bürgerausschuss und im Stadtrat änderte sich das Klima nachhaltig. Im November 1930 wurde die NSDAP stärkste Fraktion. Auch hier kam es schon bald zu Radauszenen. Am 11. Mai 1931 arteten heftige verbale Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten anlässlich der Haushaltsberatungen in eine Schlägerei aus, Tische und Stühle gingen zu Bruch.

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 auf Betreiben rechtskonservativer Kreise um den ehemaligen Reichkanzler von Papen zum Reichskanzler ernannt wurde, feierten die NSDAP-Anhänger den Beginn der von ihnen selbst so genannten Machtergreifung mit einem Fackelzug durch die Kaiserstraße. Nun begann – durch Notverordnungen des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg legalisiert – der Prozess der Machteroberung und -stabilisierung durch Gewalt und Terror.

Ernst Otto Bräunche  
Leiter des Stadtarchiv Karlsruhe



MOTORISIERTE SA beim ersten Groß-Aufmarsch der NSDAP 1925: Die paramilitärische Sturmabteilung spielte beim Aufstieg der Nazis eine wichtige Rolle. Foto: Stadtarchiv

### Ausstellung

Die Schau „Charleston & Gleichschritt. Karlsruhe in der Weimarer Republik“ thematisiert die von Aufbrüchen und Krisen gleichermaßen geprägten Jahre zwischen 1918 und 1933. Die Schau ist vom 28. Februar bis 29. Dezember im Stadtmuseum im Prinz-Max-Palais, Karlstraße 10, zu sehen. Bis Juni gibt es ein Begleitprogramm mit Veranstaltungen. Der Eintritt ist frei.

Öffnungszeiten: dienstags und freitags 10 bis 18 Uhr, donnerstags 10 bis 19 Uhr, samstags 14 bis 18 Uhr, sonntags 11 bis 18 Uhr.

### Internet

www.karlsruhe.de/stadtmuseum